



### Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser,

bis zum Jahr 2019 hat das Netzwerk-Nahtoderfahrung e. V. seine Tagungsbände im Santiago-Verlag veröffentlicht. Nachdem der Verlag 2019 geschlossen hat, sind die meisten dieser Bücher

inzwischen vergriffen. Da die Beiträge aber nach wie vor aktuell sind, ist der Vorstand bemüht, sie in irgendeiner Form weiterhin der Öffentlichkeit zugänglich zu erhalten. Ein wichtiger Schritt zu diesem Ziel ist die Herausgabe eines Buches mit dem Titel: „Im Angesicht der Ewigkeit – Faszinierende Erklärungen von Nahtod-Erfahrungen aus der Sicht der Wissenschaft.“ Es wurde von Prof. Wilfried Kuhn und mir herausgegeben und ist im Crotona Verlag erschienen. Es enthält einige der vielen wertvollen Beiträge, die im Lauf der Jahre in unseren Büchern veröffentlicht wurden. An der Auswahl hat der Verleger des Crotona Verlages, Peter Michel, maßgeblich mitgewirkt.

Unsere Bücher sind in jeder Buchhandlung, aber natürlich auch bei Amazon erhältlich. Was immer man von Amazon halten mag, für viele Interessierte ist es eine Plattform, auf der sie sich über Bücher informieren und anhand der Besprechungen und Bewertungen entscheiden, ob sie ein Buch kaufen oder nicht. Ich schreibe das, um vielleicht den ein oder anderen von Ihnen anzuregen, ein Buch über

Nahtoderfahrungen, das ihm gefallen hat, bei Amazon zu bewerten. Das geht einfach und kann auch anonym erfolgen. Sie können natürlich unsere Bücher auch kritisieren. Dann wäre es am besten, wenn Sie mir oder Prof. Kuhn Ihre Kritik und Ihre Anregungen zuschicken.

Was die vergriffenen Bücher aus dem Santiago Verlag angeht, so hat uns der Verleger Joachim Duderstadt nach Schließung seines Verlages Restexemplare überlassen. Wenn Sie eines dieser Bücher suchen, es aber im Handel nicht mehr erhalten, können Sie sich gerne an mich wenden. Wir schauen nach, ob es noch vorhanden ist. Dann würden wir es Ihnen umgehend zusenden.

Eine anregende Lektüre und herzliche Grüße

*Ihr  
Joachim Nicolay*

### Inhalt

|   |    |
|---|----|
| Editorial .....                                 | 1  |
| Bitte um Mitwirkung an Umfrage .....            | 2  |
| Dem Spirituellen auf der Spur .....             | 2  |
| NTE – Was im Leben wirklich zählt .....         | 5  |
| Wie atheistisch ist die Naturwissenschaft ..... | 8  |
| Buchbesprechungen .....                         | 11 |
| Veranstaltungen .....                           | 13 |
| Impressum / Datenschutz.....                    | 13 |

### Umfrage zu Spirituellen Auswirkungen einer NTE

Für meinen Vortrag „Die spirituellen Auswirkungen einer NTE“ bei der Jahrestagung des Netzwerks-Nahtod möchte ich neben literarischen Quellen - exemplarisch - auch Erfahrene selber miteinbeziehen. Dazu habe ich eine anonyme Online-Umfrage erstellt, die sich an alle richtet, die eine Nah-Tod-Erfahrung, eine AußerKörperliche Erfahrung, einen Nach-Tod-Kontakt oder eine Spirituelle-Transzendenz-Erfahrung erlebt haben.

Bitte nehmen Sie sich bei Gelegenheit doch kurz (5-10 Minuten) Zeit, um die 10 Fragen zu beantworten. Die Umfrage ist noch bis Ende August freigeschaltet.

Sie helfen mir damit sehr, meinen Vortrag thematisch passend besser vorzubereiten und auf die Bedürfnisse von Erfahrenen aufmerksam zu machen.

Herzliche Grüße und vielen Dank für Ihre Teilnahme  
*Ulrich Sticht*

*„Was das Wasser für die Blume,  
ist das Lachen für die Seele!“  
(ind. Sprichwort)*

[www.Ulrich-Sticht.de](http://www.Ulrich-Sticht.de)

Zugang zur Umfrage über  
[www.t1p.de/spirit2022](http://www.t1p.de/spirit2022)  
oder



Kennwort: sp2022

### Dem Spirituellen auf der Spur

Wie kommt ein eher rationaler Mensch ohne spirituelles Schlüsselerlebnis dazu, sich mit den Themen Tod und Sterben zu beschäftigen? Wie lässt man sich auch angesichts skeptischer Einwürfe aus dem Umfeld und gelegentlicher Selbstzweifel nicht beirren? Unsere Autorin Tanja Walter-Dunne schildert, wie sie sich auf den Weg gemacht hat, der sich für sie als überaus bereichernd erwiesen hat.

Das Spirituelle fasziniert mich seit Jahren und beschäftigt mich im Rahmen meiner zeitlichen Möglichkeiten sehr intensiv. Sobald das Profane im Alltag aber überhandnimmt, tritt es zurück und ich ertappe mich manchmal bei dem Gedanken: kann das alles wahr sein, will ich mit dem Thema in der Öffentlichkeit in Verbindung gebracht werden, mache ich mich vielleicht sogar zum Gespött der Leute? Immer dann, wenn ich zwischen beruflichen Anforderungen, einem Kind, das Hunger hat und einem anstehenden Handwerkertermin jongliere, ist das andere, das Geistige und scheinbar Unwirkliche weit weg, ja nicht von dieser Welt. Höre ich aber in mich hinein, weiß ich, dass es so unendlich viel mehr gibt, als das, was wir mit unseren begrenzten Sinnen erfassen können. Dann sage ich JA, ich stehe dazu und will mithelfen, Raum zu schaffen, für das, was nur wenig Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit erfährt. Um zum Beispiel Sterbenden Mut zu machen und Trost zu spenden oder auch jenen zu helfen, die Schwierigkeiten haben, ihre eigenen spirituellen Erlebnisse wie Nahtoderfahrungen (NTE) oder Nachtodkontakte (NTK) einzuordnen. Ich halte die Beschäftigung mit Tod und Sterben für kein morbides Hobby, sondern für eine überaus bereichernde Tätigkeit, lehrt sie uns doch, was ein sinnstiftendes und erfüllendes Leben ausmacht.

Nicht zuletzt seit ich 2020/2021 eine Ausbildung zur Hospizbegleiterin gemacht

habe, weiß ich, dass die Beschäftigung mit dem Sterben, dem Tod und dem, was danach kommt, voraussetzt, dass man sich öffnet, sich einlässt auf existenzielle Fragen und es vielfach auch keine Antworten gibt, es darum aber auch nicht immer geht.

Es geht darum, da zu sein für andere, zuzuhören, Liebe zu geben und zu empfangen, Sterbende zu begleiten und ernst zu nehmen, mit ihren Fragen, Sorgen und Ängsten. Viele Menschen sind es nicht gewohnt über derlei zu sprechen, sie winken erschrocken ab, das habe noch Zeit. Aber Sterbende haben keine Zeit mehr.

### **Spirituelle Erlebnisse richtig einordnen**

Spirituelle Erlebnisse wie Sterbebettvisionen werden vielfach nicht einmal von Medizinern richtig eingeordnet, NTE oder NTK nach dem Verlust lieber Angehöriger sind meist tabuisiert. Wer erzählt davon schon auf einer Party oder während eines Abendessens mit Freunden? Vor allem, solange das Erlebnis noch gar nicht selbst verarbeitet ist. NTE werden in der ganz überwiegenden Zahl zwar als überaus positive Erlebnisse geschildert, die Fragen aber, die das Erlebte aufwerfen, sind häufig nicht so leicht zu beantworten. Warum bin ich zurückgekehrt, was ist meine Aufgabe auf dieser Erde? Nahe Angehörige sind oft keine geeigneten Gesprächspartner, weil sie das Wissen und Einfühlungsvermögen – vielfach nachvollziehbarerweise – vermissen lassen. Für jene, die Zeichen ihrer verstorbenen Lieben empfangen, mag das Erlebte tröstlich sein, sie sprechen teilweise aber auch von einem verstörenden Gefühl, weil das Phänomen Nachtodkontakt in unserer Gesellschaft weitgehend unbekannt ist und Betroffene das Erlebnis nicht einordnen können.

### **Über eigene Erfahrungen sprechen**

Mit dem Wunsch über diese Themen zu sprechen geht gleichsam die Furcht einher, nicht ernst genommen oder als Spinnerin abgetan zu werden. Für mich, die ich privat kaum in sozialen Medien aktiv und fast ausschließlich im beruflichen Kontext online

präsent bin, war es eine grundsätzliche Frage, ob ich mich im Zusammenhang mit spirituellen Themen exponieren will. Vor allem auch, da ich nur eingeschränkt auf eigene spirituelle Erlebnisse blicken kann und mich bei meiner Haltung auf die vielen Berichte anderer Menschen stütze. Meine engen Freunde aber haben mich in meiner Entscheidung bestärkt. Das sei doch mein Ding, manche bezeichneten es gar als meine Bestimmung. Und sie haben recht, denn so fühlt es sich an. Auch wenn ich die Skepsis meiner sehr gläubigen Eltern und den Spott meiner Kinder („Du und deine Geister“) einfange oder merke, dass ein Gegenüber mit dem Thema überhaupt nichts anfangen kann: Es ist das Thema, das mich fasziniert, das meinem Leben Richtung gibt und das obendrein durch eine ganze Reihe spiritueller Erlebnisse von Menschen aus meinem unmittelbaren Umfeld an Überzeugungskraft gewinnt. Dazu kommt ein Nachtodkontakt mit meiner Großmutter, der zwar im Traum aufgetreten ist, aber so lehrbuchhaft war und sich deutlich von gewöhnlichen Träumen unterschied, dass für mich kein Zweifel daran besteht, dass es sich um ein solches Erlebnis handelte.

### **Folgen für das Leben**

Die Beschäftigung mit dem Tod und dem Sterben wirkt nicht nur sinnstiftend, sie hilft, über manche Widrigkeiten des Lebens hinwegzusehen, diese als Aufgabe zu begreifen. Wer glaubt, dass danach noch etwas kommt und davon ausgeht, dass das Handeln im Hier dem eigenen prüfenden Blick im Jenseits standhalten muss, handelt vermutlich anders, als jemand, der an das große Nichts glaubt. Wer vielleicht sogar davon ausgeht, nicht nur dieses irdische Leben zu haben, ist nicht gezwungen, alles hineinzupacken, was möglich ist. Er wird sich in der Folge mit weniger Oberflächlichem beschäftigen und dem Konsum weniger frönen. Auch an mir selbst beobachte ich seither Veränderungen, die laut Literatur vor allem diejenigen aufweisen, die NTEs erlebt haben. So ist bekannt, dass die Angst vor dem Tod schwindet, sich der Glaube an ein Leben danach festigt und Materialismus

ab- und andere Werte zunehmen. Mag die Ausprägung bei mir auch nicht so stark sein und wende ich mich auch häufiger als ich es wünsche den Dingen zu, die das Leben eben auch mit sich bringt (ich denke beispielsweise an Berufliches oder Finanzielles), so rückt eine bewusstere Haltung doch manches Ärgernis im Alltag in ein anderes Licht.

### **Eins führt zum anderen**

Anfangen hat bei mir alles mit dem Tod meiner Großeltern, Gesprächen mit einer spirituell angehauchten Freundin und der Lektüre eines Buches (Beat Imhoff – Wie auf Erden, so im Himmel), welches mir einen faszinierenden Überblick über eine mir bis dahin weitgehend unbekannte Themenwelt eröffnete. Früh war mir bereits während meines Studiums das Buch von Raymond Moody über NTE in die Hände gefallen. Ein echter Augenöffner, gleichwohl war mein Erkenntnisdrang damals gestillt und mein christlicher Glaube an die Auferstehung, mit dem ich aufgewachsen bin, bestärkt. Nachdem ich Jahrzehnte später wieder mit dem Thema in Berührung kam, war ich vergleichsweise unersättlich. Seither lese ich alles, was mir dazu in die Hände fällt, ob sachlich-wissenschaftlich, spirituell oder auch persönliche Erlebnisberichte. Irgendwann kam der Gedanke auf, dieses Wissen zu einem Vortrag zu verdichten, um andere daran teilhaben zu lassen. Die Corona-Lockdowns taten ihr Übriges und am Ende war ein 90-minütiger Vortrag zum Thema NTE fertig, den ich in diesem Jahr zunächst im Rahmen der Fortbildungen für Hospizbegleiter\*innen präsentierte und später noch auf Einladung des Familienzentrums der Stadt Kriftel. Gänzlich unerfahren, wie wir das öffentliche Interesse auf ein solches Thema einschätzen sollten, diskutierten meine Gastgeberin und ich bei der Planung des Abends über die wohl richtige Bestuhlung. Wir sprachen zunächst über einen kleinen Stuhlkreis und entschieden uns dann doch pragmatisch für die maximale Bestuhlung unter Coronaauflagen. Die Resonanz war überwältigend. Nachdem der Themenabend in den Medien angekündigt war, war der Vortrag

innerhalb weniger Tage mit knapp 50 Personen ausgebucht und es bildete sich noch eine Warteliste. Mir zeigte das Interesse daran und an den sich daraus entwickelnden Kontakten, dass das Thema eine große Relevanz hat. Nach dem Vortragsabend hat sich ein Kreis von Interessierten zu einem Stammtisch getroffen. Die Teilnehmerinnen hatten sehr bewegende Geschichten zu erzählen, ob Nahtoderlebnisse, besondere Sterbebegleitungen oder Nach-todkontakte nach einem Suizid. Das Spirituelle war an diesem Abend spürbar und hat uns bestärkt, mit den Treffen fortzufahren.

Immer wieder heißt es ja, dass es keine Zufälle gibt und alles einen tieferen Sinn hat. Für mich haben sich nach einem ersten Herantasten an das Thema immer neue Türen geöffnet, Kontakte und Chancen ergeben, die vom einen zum anderen führten. Vor nicht sehr langer Zeit stand eine Freundin in der Tür und wedelte mit einem Flyer des N.NTE herum. Das gab mir den entscheidenden Impuls Mitglied zu werden und ein Erstgespräch mit dem Vorstand zu führen. Zwar war ich seither noch nicht sehr aktiv im Verein, die Einladung für diesen Beitrag habe ich aber direkt erhalten (und sehr gerne angenommen). Nun freue ich mich darauf, mich auf diesem Weg den Vereinsmitgliedern vorstellen zu können und auch darauf, in Austausch mit Ihnen zu kommen.

(Kontakt: tawadu@freenet.de)

*Tanja Walter-Dunne arbeitet seit vielen Jahren als Kommunikationsberaterin. Sie hat Kommunikationswissenschaft, Soziologie und Medienrecht studiert. 2020/2021 machte sie eine Ausbildung zur Hospizbegleiterin und ist seither in der ehrenamtlichen Sterbebegleitung tätig. Darüber hinaus absolviert sie aktuell einen Trauerbegleitungskurs, den sie in Kürze abschließen wird.*

## **Nahtoderfahrungen – Was im Leben wirklich zählt**

*Joachim Nicolay*

*(Kurzfassung eines Vortrags vom 19.5.2022 an  
der katholischen Hochschulgemeinde in  
Gießen).*

Zu den Elementen, aus denen Nahtoderfahrungen bestehen, gehört ein Element, bei dem es um die Frage geht, was im Leben wirklich zählt. Das sind Lebensrückblicke, in denen die Menschen ihr Leben nicht nur wie in einem Film sehen, sondern es auch bewerten. Man spricht von einer „Lebensrevision“. Sie kommt dadurch zustande, dass die Menschen sowohl ihre eigenen Gefühle erneut durchleben, als auch wahrnehmen, was ihr Handeln beim anderen ausgelöst hat. Sie schlüpfen gewissermaßen für einen Moment in die Rolle des anderen und bekommen nun an seiner Stelle mit, was sie ihm im Guten wie im Bösen angetan haben. An den Erkenntnissen, die sie dabei gewinnen, werden Grundzüge dessen erkennbar, was Liebe zu Menschen im Alltag ausmacht.

### **Nächstenliebe im Alltag**

Im christlichen Verständnis ist die Nächstenliebe der Maßstab, an dem sich das Handeln der Menschen ausrichten soll. Weil Jesus sich besonders für arme und notleidende Menschen eingesetzt hat, wird Nächstenliebe meist im Sinne der Hilfe und Unterstützung für Menschen in Not verstanden. Allerdings hat sich in dieser Hinsicht die Situation grundlegend gewandelt. Anders als zur Zeit Jesu gibt es für Menschen in materiellen und physischen Notlagen heute institutionelle Formen der Hilfe: Krankenhäuser, Krankenkassen, Sozialhilfe usw. Nächstenliebe im Sinne einer Hilfe für Notleidende wird in unserer Gesellschaft nicht mehr in der Weise wie früher benötigt. Deshalb kommt man nicht umhin, die Frage zu stellen, was „Nächstenliebe“ denn eigentlich im alltäglichen Umgang von Menschen miteinander bedeutet.

Zur Beantwortung dieser Frage kann man Lebensrevisionen heranziehen. Aus ihnen lässt sich ableiten, was einen alltäglichen, wertschätzenden zwischenmenschlichen Umgang ausmacht. Ich erläutere es an dem Lebensrückblick von Howard Storm (2008).

Howard Storm war ein amerikanischer Kunstprofessor, der im Rahmen einer Nahtoderfahrung einen Lebensrückblick hatte. Im Beisein transzendenter Wesen setzte er sich unter anderem mit seinem Verhalten gegenüber seiner Familie und seinen Kindern auseinander. Er sah zum Beispiel Szenen mit seiner Frau. Er habe Situationen gesehen, in denen er sich seiner Frau gegenüber liebend verhalten habe, allzu oft aber auch Beispiele, in denen er Kontrolle ausgeübt habe. Er verhielt sich ihr gegenüber dominant, bestimmend. Besonders bestürzt war er, als er Szenen mit seinen Kindern sah. „Während meines Lebensrückblicks musste ich mich mehrmals abwenden, wenn ich sah, wie ich meine Kinder in liebloser Weise behandelte.“ Am meisten habe ihn sein Verhalten bestürzt in den Zeiten, in denen er sich mehr um seine Karriere als Künstler und Collegeprofessor als um ihr Bedürfnis nach Liebe gekümmert habe. „Es war unerträglich für mich, die emotionale Verlassenheit meiner Kinder zu sehen.“

Er erwähnt eine weitere Schlüsselszene aus seinem Lebensrückblick. Ein Student hatte ihn aufgesucht und ihm von Problemen berichtet, die er mit seiner Freundin hatte. Im Rückblick sah Storm sich in seinem Büro sitzen. Während der Student ihm seine Probleme erzählte, habe er die Gedanken hören können, die ihm selbst dabei durch den Kopf gingen. „Ich war gelangweilt und hatte nur den Wunsch, dass der Student wieder ging, weil ich an seinen Problemen kein Interesse hatte. Für den Studenten waren sie von größter Wichtigkeit, aber für mich waren sie trivial. Ich gab ihm ein paar Ratschläge, und er ging wieder.“ (Storm 2008) Oberflächlich betrachtet hatte Storm nichts falsch gemacht. Er hatte den Studenten angehört und ein paar Worte zu seinem Problem gesagt. Schmerzlich bewusst wurde

ihm im Rückblick jedoch, dass er sich in Wahrheit nicht auf die Not des jungen Mannes eingelassen hatte.

Sein Lebensrückblick hat Howard Storm gezeigt, dass er für seine Mitmenschen häufig nicht offen war. Er war zu sehr mit seiner Karriere und seinen eigenen Interessen beschäftigt, um sich auf die Menschen in seiner Umgebung wirklich einzulassen. Vor diesem Hintergrund misst er der inneren Offenheit für den Anderen einen hohen Stellenwert bei. Er beruft sich dabei auch auf eine Botschaft, die ihm mitgegeben worden sei. Sie lautete: „Liebe die Menschen, mit denen du zusammen bist, indem du in der Begegnung völlig präsent bist!“ Er wurde an die Nächstenliebe erinnert. Das höchste Gebot bestehe darin, einander zu lieben. (Storm 2008) Nach diesem Verständnis besteht die grundlegende Form der Nächstenliebe darin, seine Wertschätzung dadurch auszudrücken, dass man in der Begegnung präsent ist und den anderen als Person wahrnimmt und ernst nimmt.

### **Der Wert der kleinen Dinge**

Eine Wertschätzung, die darin besteht, den anderen als Person wahrzunehmen und ernst zu nehmen, bezieht alle ein, ob es sich um Menschen aus dem Familien- und Freundeskreis oder um Fremde handelt. Es müssen auch keine langen Gespräche oder besondere Aktionen stattfinden. Schon kleine Dinge können einen Unterschied machen. „Das Gute“, wird jemandem gesagt, „entsteht in aller Regel nicht durch kühne Taten, sondern durch einzelne, liebevolle Handlungen unter den Menschen.“ (Brinkley / Perry 1994).

Lebensrückblicke sensibilisieren für die Wirkung, die kleine, von außen vielleicht unbedeutend erscheinenden Situationen im Guten wie im Schlechten haben können. Es braucht nicht viel, um Menschen zu verletzen. „Wenn Sie zum Beispiel...vor einer Ampel stehen und es eilig haben und der Wagen vor Ihnen fährt bei Grün nicht sofort los und Sie hupen und schreien, er soll doch endlich Gas geben. Das sind die kleinen Dinge, die wirklich wichtig sind.“ (Ring / Elsaesser-Valarino 1999).

Normalerweise macht man sich darüber keine Gedanken. Die Person, die vor einem am Lenker sitzt, ist einfach „doof“, „kann nicht fahren“ usw. Man ignoriert den Stress, den man ihr macht, und die Hektik, die man verbreitet.

Marta Brandner hat erfahren, dass sogar negative *Gedanken* auf einer bestimmten Ebene beim anderen „ankommen“. Sie schreibt: „Du bist erstaunt, dass sogar so Unbedeutendes, wie dein impulsiver Gedanke 'du blöde Kuh' an eine vor dir in der Kassenschlange stehende Frau, die umständlich und langsam die Waren aufs Band legt, gerichtet, in der großen Reinigung erscheint, und noch schlimmer ist die Erkenntnis, dass die Seele dieser unbekanntenen Frau deine Worte gehört hat und verletzt ist.“ Hier wird deutlich, wie tiefgehend und ganzheitlich Nächstenliebe aus der Sicht der Lebensrückblicke verstanden werden muss. Sie schließt ein, dass man auch für seine Gedanken Verantwortung übernimmt und achtsam mit ihnen umgeht.

Lebensrückblicke sensibilisieren auch für das Gute, das in kleinen Alltagssituationen bewirkt werden kann. Manchmal reicht eine nette Geste, ein Lächeln, ein freundliches Wort. „Von Belang, sagt ein Betroffener, sind die kleinen Dinge - ein Kind getröstet zu haben, das sich weh getan hat, oder mit einem einsamen, alten Menschen freundlich geplaudert zu haben.“ (Ring 1984) Die Beispiele lenken den Blick auf Situationen der Begegnung mit Menschen, die in diesem Augenblick weniger materiell als vielmehr psychisch bedürftig sind und Zuwendung benötigen.

Wahrscheinlich empfinden die meisten Menschen einen Gruß, eine nette Geste, ein freundliches Gespräch als wohltuend. Frau Born sah Szenen aus ihrer Kindheit wieder. „Ich bin öfter für meine Oma ... einkaufen gegangen. Ich bekam dann im Lebensrückblick mit, dass sie richtig von innen dankbar dafür war. Oder ich habe ein kleines Geschenk gemacht, nichts Besonderes, aber man spürt: Der Andere freut sich wirklich.“ Solche kleinen, eigentlich

zweckfreien Begegnungen sind ein Ausdruck gegenseitiger Verbundenheit. Wenn man sich bewusst macht, dass der Alltag - und damit das ganze Leben - aus vielen solcher Situationen besteht, wird ihre Bedeutung verständlich. Von ihrer „Qualität“, das heißt der Art, wie wir in Alltagsbegegnungen miteinander umgehen, hängt viel für unser Lebensgefühl ab.

### **Achtsamkeit im sozialen Resonanzraum**

Die Bedeutung der kleinen Dinge kann man nur verstehen, wenn man anerkennt, dass Verbundenheit das Fundament ist, auf dem sich ein positives Lebensgefühl entwickeln kann. Wir sind uns zwar bewusst, dass wir in *praktischer* Hinsicht aufeinander angewiesen sind, übersehen aber oft die *emotionale Ebene* zwischenmenschlicher Verbundenheit. Die Botschaft der Lebensrückblicke lautet: Wir beeinflussen uns im Hinblick auf unser Befinden und Wohlergehen sehr viel stärker, als uns bewusst ist.

Die gegenseitige Beeinflussung muss man sich wie Wellen positiver oder negativer Schwingungen vorstellen, die sich immer weiter ausbreiten. Sie können schon durch kleine Ereignisse ausgelöst werden. Betty Eadie schreibt: „Ich sah, wie oft ich jemandem Unrecht getan hatte und wie sich dieser Mensch dann oftmals einem anderen zuwandte, um ihm ein ähnliches Unrecht zuzufügen ... Ich hatte wesentlich mehr Menschen verletzt, als mir bewusst war.“ Betty Eadie wurde auch die positive Seite des Welleneffekts gezeigt. „Ich sah, wie ich Gutes tat – nur einen kleinen Akt der Selbstlosigkeit – und wie sich auch hier die Wellen ausbreiteten. Die Freundin, zu der ich gut gewesen war, tat einer ihrer Freundinnen etwas Gutes, und die Kette wiederholte sich.“ (Eadie 1994).

Der Welleneffekt macht auf die Bedeutung sozialer Resonanzräume aufmerksam. Emotionale Schwingungen, die von einer Handlung ausgehen, können sich tief in das zwischenmenschliche Beziehungsgeflecht hinein fortpflanzen. Wie bedeutsam und

eventuell weitreichend die Auswirkungen sind, hängt von vielen Faktoren ab. Nicht wenige Menschen sind durch persönliche Probleme belastet. Das können Schicksalsschläge sein, Krankheiten, Krankheits- oder Todesfälle in der Familie, finanzielle oder berufliche Probleme und vieles andere. In einer solchen Belastungssituation können schon kleine Dinge einen Unterschied machen. Freundliche Begegnungen können Menschen innerlich stärken und aufbauen. Wenn man hingegen in dieser Lage Unfreundlichkeit erfährt, können Gefühle der Resignation und depressive Verstimmungen gefördert werden.

Wir setzen nicht nur selbst „Botschaften“ in die Welt. Wir sind immer auch Teil komplexer Kommunikationsströme. Die Personen, die an der Verbreitung emotionaler Schwingungen beteiligt sind, geben diese nicht nur einfach weiter, sondern modifizieren sie auch. Menschen, die zu negativem Denken neigen, können positive emotionale Schwingungen abblocken oder in eine negative Richtung umdeuten. Umgekehrt können positiv eingestellte Menschen positive Schwingungen verstärken und negative abmildern. Die Beteiligung an der Verbreitung von Botschaften mit emotionalem Gehalt unterstreicht, dass die Art, wie wir reagieren, für andere Menschen in hohem Maß bedeutsam sein kann. Vor diesem Hintergrund geht es darum, „so hilfreich, mitfühlend und liebevoll zu sein, wie wir nur können ... Solches Handeln erzeugt die größten Wellen positiver Nachwirkungen“, sagt jemand vor dem Hintergrund seiner Nahtoderfahrung. (Sartori / Walsh, 2018).

### **Selbstliebe – sich selbst ernst nehmen**

Wenn Nächstenliebe darin besteht, andere als Person wahrzunehmen und ernst zu nehmen, dann besteht Selbstliebe darin, sich selbst als Person wahrzunehmen und ernst zu nehmen. Eigentlich müsste man denken, das sei doch selbstverständlich. Wenn die Menschen, wie viele glauben, von Natur aus Egoisten sind, dann müssten sie die Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse an die erste Stelle setzen. Sie müssten ihre Bedürfnisse gut kennen und



dementsprechend gut für sich sorgen. Selbstliebe dürfte gar kein Thema sein, das einer besonderen Erörterung bedarf. Aber so ist es nicht. Viele Menschen gehen nicht gut mit sich um. Ein Grund dafür liegt darin, dass vielen die Anpassung an die Erwartungen anderer wichtiger ist als die Frage, was für sie persönlich gut ist. Das Bestreben, allen Anforderungen, die an sie herangetragen werden, zu genügen, ist so stark, dass sie eigene Bedürfnisse vernachlässigen.

Mit der Problematik, die durch eine Überanpassung an die Erwartungen anderer entsteht, hat sich Anita Moorjanni in ihrer Rückschau auseinandergesetzt. Ihr Leben wurde ihr im Bild eines großen, farbenprächtigen Wandbehangs gezeigt. Es war zwar nur ein einzelner Faden in diesem großartigen Wandteppich, aber er war für das Gesamtbild wichtig. Dieses Bild ihres Lebens machte ihr klar, dass es für sie in Zukunft wichtig sein würde, sich weniger an den Erwartungen anderer auszurichten, sondern mehr zu sich selbst zu stehen. Sie erkannte, dass sie es sich selbst, jedem anderen Wesen, das sie traf, und auch dem Leben selbst schuldig sei, immer ein Ausdruck ihrer eigenen einzigartigen Essenz zu sein. Wenn sie versucht habe, jemand anderes zu sein als der, der sie war, habe sie sich eines authentischen Umgangs mit anderen Menschen beraubt. (Moorjanni 2012).

Ihr Lebensrückblick hat einen Selbstfindungsprozess bei ihr in Gang gesetzt. Sie hat gelernt, sich so, wie sie ist, mit ihrer Sicht der Dinge und ihrer ganz persönlichen Art, wertzuschätzen und ihre Bedürfnisse und Wünsche auch in Abgrenzung zu den Erwartungen anderer ernst zu nehmen.

Sich abzugrenzen, wird manchmal als egoistisch betrachtet. Aber wenn man es lernt, seine Grenzen wahrzunehmen und zu beachten, kann man sein inneres Gleichgewicht besser ausbalancieren. Man ist weniger gestresst, öfter „bei sich“ und kann aus seiner Mitte heraus auf andere zugehen. Es werden

Kontakte und Beziehungen möglich, die stimmig und authentisch sind.

In gewisser Weise wird im ganzheitlichen, authentischen Ausdruck der eigenen Person etwas vom „Göttlichen Funken“ im Menschen sichtbar. Nelson Mandela sah das so. Er schrieb: „Sich selbst klein zu halten, dient nicht der Welt. Es ist nichts Erleuchtendes daran, sich klein zu machen ... Wir sind alle bestimmt zu leuchten, wie es Kinder tun. Wir sind geboren worden, um den Glanz Gottes, der in uns ist, zu manifestieren. Er ist nicht nur in einigen von uns, er ist in jedem einzelnen. Und wenn wir unser eigenes Licht erscheinen lassen, geben wir unbewusst anderen die Erlaubnis, dasselbe zu tun.“ (Williamson, Kahn-Ackermann 2016).

#### **Literatur**

- Brandner M, An der Schwelle der Unendlichkeit. Kindle Ausgabe  
Eadie BJ, Licht am Ende des Lebens. Bericht einer außergewöhnlichen Nah-Todeserfahrung. Knauer, München 1994  
Moorjanni A, Heilung im Licht. Arkana, München 2012  
Ring K, Den Tod erfahren – das Leben gewinnen. Scherz Verlag, Bern 1984  
Ring K / Elsaesser-Valarino E, Im Angesicht des Lichts. Was wir aus Nahtoderfahrungen für das Leben gewinnen. Hugendubel, Kreuzlingen/München 2009  
Sartori P / Walsh K, Geborgen in der Ewigkeit. Wie Nahtod-Erfahrungen das Bewusstsein verändern. Aquamarin Verlag, Grafing 2018  
Storm H, Mein Abstieg in den Tod. Santiago Verlag 2008  
Williamson M / Kahn-Ackermann S, Rückkehr zur Liebe. Harmonie, Lebenssinn und Glück durch „Ein Kurs in Wundern“. Goldmann, München 2016

## **Diskussion**

### **Wie atheistisch ist die Naturwissenschaft?**

*Gregor Bauer*

„Fliegendes Spaghetti-Monster.“ So haben humorvolle Atheisten das Phantasie-Wesen getauft, mit dem sie den Glauben an Gott parodieren. Gemeint ist vor allem der Glaube der Kreationisten: Wenn die ihre Theorien in die Schulen tragen dürften, dann müsse man



dort auch die Lehre akzeptieren, nach der ein fliegendes Spaghetti-Monster die Welt erschaffen habe. Ein Jahrhunderte alter Konflikt wird hier aufs Korn genommen: Auf der einen Seite die wissenschaftlich Forschenden, denen es um nichts als die Wahrheit zu tun ist; auf der anderen Seite die kirchlichen Dunkelmänner, die ihre Schäfchen weiterhin für dumm verkaufen wollen. Aber ist dieses Bild nicht zu schwarz-weiß gezeichnet?

Es zeigt nur die halbe Wahrheit, behaupten Michel-Yves Bolloré und Olivier Bonnassies. Zurzeit machen sie in Frankreich Furore mit ihrem im Oktober 2021 erschienenen Buch „Dieu – La Science – Les Preuves“, zu Deutsch: „Gott – Die Wissenschaft – Die Beweise“. Das Vorwort stammt von dem Physik-Nobelpreisträger Robert W. Wilson, Entdecker der kosmischen Hintergrund-Strahlung, zwanzig Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wurden zu Rate gezogen.

Bolloré und Bonnassies geben den Religionskritikern zunächst recht: Die Naturwissenschaften haben den religiösen Glauben untergraben. Zwar waren viele Pioniere der Naturwissenschaften selbst religiös. Dennoch haben sie religiöse Gewissheiten erschüttert: Die astronomischen Erkenntnisse von Kopernikus (1543) und Galilei (1610) verbannten den Menschen aus dem Zentrum des Universums. Newton (1687) entgöttlichte die Natur und unterwarf sie den Gesetzen der Mechanik. Buffon (1787) wies nach, dass die Erde viel älter sei, als das biblische Weltbild zuließ. So konnte Darwin seine Evolutionstheorie entwickeln (1859), mit der er der Mensch, die „Krone der Schöpfung“, zu einem Zufallsprodukt von Mutation und Auslese degradierte. Folgerichtig rief Marx die unterdrückte Arbeiterklasse auf, sich aus der alten Ordnung von Staat und Kirche zu befreien (1870). Wenig später erklärte Freud (1896) die Religion für krankhaft und von unbewussten Antrieben motiviert.

Nach dem Beginn der Aufklärung um 1700 dauerte es noch Jahrhunderte, bis das

atheistische Weltbild so weit durchgedrungen war, dass es wenigstens in den Naturwissenschaften weitgehend akzeptiert schien. Ähnlich langsam mahlen die Mühlen der Erkenntnis auch heute. Doch mahlen sie inzwischen an der entgegengesetzten Erkenntnis: Gott ist zurück. Dass sich der Atheismus auf die Naturwissenschaften berufen kann, ist Geschichte.

Schon Einsteins Relativitätstheorie (1905–1915) zeigte, dass Zeit, Raum und Materie nicht ewig, sondern gemeinsam entstanden sind. Muss dann nicht das Universum eine Ursache haben, die außerhalb seiner selbst liegt? In dieselbe Richtung deutete auch die – erst später so bezeichnete – Urknall-Theorie (seit den 1920ern). Und das zu einer Zeit, als es in der Physik als Tabubruch galt, die Ewigkeit des Universums anzuzweifeln. Denn wenn das Universum einen Anfang habe, dann müsse diesen Anfang irgendjemand gesetzt haben – womit wir bei der religiösen Vorstellung vom Schöpfergott wären, auf deren Überwindung die Physiker so stolz waren.

Damit war in den Naturwissenschaften eine bizarre Situation eingetreten: Nun waren es nicht mehr die Frommen, die sich den wissenschaftlichen Fakten verweigerten, sondern diejenigen Wissenschaftler, deren Atheismus den Charakter einer verbohrtten Ideologie angenommen hatte. Die Verfechter der Urknall-Theorie bekamen den Gegenwind schmerzlich zu spüren: Obwohl die Urknall-Theorie bereits Jahrzehnte zuvor evident war, wurde sie erst 1964 unter dem Druck unwiderlegbarer empirischer Belege anerkannt. In der Zwischenzeit hatten die Pioniere der Urknall-Theorie bereits so viel feindselige Ablehnung erfahren, dass mehrere von ihnen resigniert in die Privatwirtschaft gewechselt waren.

Nach 1964 hielten die Versuche an, die Ewigkeit des Universums trotz des Urknalls zu behaupten. Der Big-Crunch-Theorie zufolge würde sich das Universum nach der aktuellen Phase der Ausdehnung irgendwann wieder

zusammenziehen, sodass ein zyklischer Ablauf denkbar wurde. Diese Theorie gilt seit 1998 als widerlegt: Heute wissen wir, dass es im Universum einst nichts mehr geben wird als gleichmäßig verteilte Photonen in einem erkalteten, gigantischen Raum.

Schwer vereinbar mit einem materialistisch-deterministischen Weltbild scheint auch die Quantenmechanik (1900–1930). Ihr zufolge ist auf der Mikro-Ebene das Gesetz von Ursache und Wirkung außer Kraft, können Elementarteilchen an zwei Orten gleichzeitig sein und Systeme unabhängig von Raum und Zeit aufeinander einwirken. Noch fragwürdiger wirkt die These, nach der das Universum aus absichtslos zufälligen Prozessen entstanden sei, angesichts der Feinabstimmung der Naturkonstanten (1960–2020): Die vier Grundkräfte der Physik sind extrem präzise aufeinander abgestimmt. Wäre auch nur eine davon minimal anders justiert, so gäbe es statt unseres Universums entweder nichts oder absolutes Chaos, aber auf keinen Fall Leben.

Allein schon die Relation zwischen Elektromagnetismus und Gravitation ist extrem präzise justiert. Wie unwahrscheinlich es wäre, hier per Zufall das für das Leben erforderliche Maß zu treffen, hat der Mathematiker John Lennox veranschaulicht: Man pflastere eine Fläche von der Größe Russlands mit kleinen Münzen, errichte auf jeder dieser Münzen eine Säule mit weiteren Münzen, deren Höhe der Entfernung zwischen Erde und Mond entspricht, multipliziere das Ganze mit einer Milliarde und greife dann aus dieser gewaltigen Münzmasse blind exakt die Münze heraus, die als einzige rot gefärbt ist. Ob nicht vielleicht doch eine planende Intelligenz die wahrscheinlichere Ursache ist?

Und es wird noch enger für die Anhänger des Zufalls. Ausgerechnet aus der Biologie kommt seit dem Ende des 20. Jahrhunderts neue Bedrängnis. Denn die Vielfalt der Arten mag mit der Evolutionstheorie erschöpfend erklärt sein. Aber was ist mit der Entstehung des Lebens? Von ihrer Erklärung sind wir, so Bollore

und Bonnassies, erheblich weiter entfernt, als materialistische Biologen uns glauben machen wollen. Dass etwa die Ursuppen-Experimente uns dem Geheimnis wesentlich nähergebracht hätten, ist illusorisch. Der Unterschied zwischen der komplexesten Struktur, die bei diesen Experimenten entstanden ist, und selbst dem einfachsten Einzeller ist so groß wie der zwischen einer Schraube und einem Auto.

Wie unwahrscheinlich es ist, dass sich das Leben per Zufall aus lebloser Materie entwickelt haben könnte, hat der Astronom und Mathematiker Fred Hoyle veranschaulicht: Genauso gut könnten wir auch glauben, dass ein Sturm die Teile eines Ersatzteillagers exakt so durcheinanderwirbeln kann, dass daraus eine Boeing 747 entsteht. Aber vielleicht wäre das ja doch möglich, wenn nur genügend Zeit für zahllose winzige Zwischenschritte zur Verfügung stünde? Materialisten scheinen das zu glauben. Auch für die Abwehr der Zumutungen von Urknall und Feinabstimmung haben sie sich etwas einfallen lassen: die Multiversum-Theorie. Ihr zufolge gibt es nicht nur ein Universum, sondern unendlich viele, deren Parameter alle zufällig irgendwie justiert sind, ohne dass ein Plan dahinter stünde. Aus der schier Masse der Universen erklärt sich dann, warum unser Universum zufällig lebensfreundlich justiert ist.

Widerlegen lässt sich das genauso wenig wie die Theorie, dass ein unsichtbares Monster uns durch die Kraft seiner nudeligen Anhängsel auf die Erde presst. Denn beides sind rein spekulative Theorien, die sich an keiner Realität messen lassen. Wissenschaftstheoretiker nennen solche Theorien „so schlecht, dass sie nicht einmal falsch sind“. So gesehen, hat mit der Multiversum-Theorie auch der Materialismus sein fliegendes Spaghetti-Monster.

(Gregor Bauer, Autor von „Das Übernatürliche: Fakt oder Fake?“, [www.gregorbauer.com](http://www.gregorbauer.com))

**Joachim Nicolay und Wilfried Kuhn (Hrsg.)  
Im Angesicht der Ewigkeit -  
Faszinierende Erklärungen von  
Nahtod-Erfahrungen aus der Sicht  
der Wissenschaft**

Crotona Verlag 2022; ISBN: 978-3-86191-240-8; 17,95 €

Die zwölf Beiträge dieses Buches sind nach der bewährten Methode des Netzwerkes Nahtoderfahrung sowohl von Nahtoderfahrenen selbst als auch von wissenschaftlichen Autoren verfasst worden. Die meisten Artikel gehen auf frühere, inzwischen vergriffene Veröffentlichungen zurück und bilden in dieser Zusammenstellung eine breite Palette verschiedener Blickwinkel auf das Phänomen der Nahtoderfahrungen.

Pim van Lommel stellt das Konzept der Kontinuität des Bewusstseins vor. Wilfried Kuhn setzt sich mit den Argumenten der Skeptiker zu Out-of-Body-Erfahrungen auseinander. Joachim Nicolay lenkt die Aufmerksamkeit des Lesers auf das Erwachen der Moral nach Lebensrückblicken in Nahtoderfahrungen und in einem weiteren Beitrag auf das Transzendenzverständnis von Nahtoderfahrungen. Christian von Kamp zeigt, wie von Geburt an Blinde in Nahtoderfahrungen sehen können.

Alois Serwaty führt ein berührendes Interview mit Professor George Alexander Albrecht, der während eines Konzertes als Dirigent einen Zusammenbruch mit einer Nahtoderfahrung erlebte und in einem weiteren Beitrag reflektiert Alois Serwaty darüber wie es meist die Brüche im Leben sind, die als Einfallstore des Unendlichen dienen.

Regine Kather vergleicht Erfahrungen der Mystiker mit denen von Nahtoderfahrenen. Eckart Ruschmann setzt sich mit der Frage auseinander wie Nahtoderfahrungen philosophisch zu deuten sind. Sabine Mehne

offenbart uns wie sie die Mystik ihrer Nahtoderfahrung auch heute viele Jahre danach leben kann.

Das Ehepaar Kuhn zeigt, welches therapeutische Potential in Nahtoderfahrungen für alle Arten spiritueller Krisen steckt und Elisa Ruschmann, welche Anregungen für die eigene Persönlichkeitsentwicklung Nahtoderfahrungen bereithalten. Durch diese breite Palette eignet sich das Buch besonders für Leser die sich schon einmal mit dem Phänomen der Nahtoderfahrungen auseinandergesetzt haben und nun an einer Erweiterung der Perspektiven interessiert sind.

*(Claus Speer)*

**Hans-Werner Stahl  
Keine Angst vor dem Sterben.  
Erkenntnisse aus der  
Nahtodforschung geben Halt.**

Verlag Via Nova, Petersberg 2022

ISBN 978-3-86616-521-2, 176 Seiten, 18 €

„Papa, wie geht Sterben?“ Der schwerkranke Sohn des Autors hat nicht mehr lange zu leben. Der Vater ist zunächst ratlos, doch dann erinnert er sich an das Buch „Leben nach dem Tod“, in dem Raymond Moody sich mit Nahtoderfahrungen (NTE) auseinandersetzt. Hans-Werner Stahl beschließt, seinem Kind von den Nahtod-Schilderungen zu erzählen. Die Angst des Jungen vor dem Ungewissen nimmt immer mehr ab. Als er dann stirbt, sind seine Gesichtszüge ganz entspannt.

Diese Erfahrung, dass die Nahtodberichte seinem Sohn das Loslassen des Lebens und die Annahme des Todes deutlich erleichterten, hat Hans-Werner Stahl tief berührt und führte dazu, dass er sich intensiv mit diesem Thema befasste. Seither engagiert er sich auch sozial, wofür ihm das Bundesverdienstkreuz verliehen wurde, und hält zahlreiche Vorträge zum Thema Nahtoderlebnisse.

Bereits der Nahtod-Forscher Kenneth Ring hatte erkannt, dass das Wissen um NTE bei

Menschen, die selbst kein Nahtoderlebnis hatten, positive Wirkungen ähnlich denen einer selbst erlebten NTE haben kann; dies bezeichnete er als „gutartigen Virus“. Eine dieser Wirkungen ist die Minderung oder sogar das vollständige Verschwinden der Angst vor dem Tod. Die Stärken der NTE können aber (bei Menschen ohne eigene derartige Erfahrungen) nur dann wirken, so Stahl, „wenn man sie versteht und auch begreift, dass sie eine sehr hohe Glaubwürdigkeit besitzen.“ Dies ist der Hauptzweck des Buches: Die Glaubwürdigkeit der NTE zu belegen und dabei auf ihr hilfreiches Potential hinzuweisen.

Der Autor geht daher auf einige besonders glaubwürdige Nahtoderlebnisse ein, etwa den Bericht des Neurochirurgen Eben Alexander. Dessen Gehirn war, was durch die umfangreichen Ergebnisse der neurologischen Untersuchungen belegt wurde, aufgrund einer bakteriellen Meningitis in den entscheidenden Regionen vollständig ausgefallen, so dass aus medizinischer Sicht alles menschliche Erleben in der Zeit seiner tiefen Bewusstlosigkeit unmöglich war. Dennoch hatte er eine intensive NTE.

Eine außerordentlich wichtige Rolle für die Glaubwürdigkeit der gesamten Nahtoderlebnisse spielt für Stahl auch die Wahrnehmung von Gegenständen während einer außerkörperlichen Erfahrung im Rahmen einer NTE, die aus der Position des Körpers nicht hätten wahrgenommen werden können, oder die von Geburt an blinde Menschen auf einmal sehen. Es gibt nicht wenige solcher dokumentierter Einzelfälle, in denen die Richtigkeit der wahrgenommenen Gegenstände oder Situationen von Dritten bestätigt wurde. Daneben finden sich lt. Stahl auch Studien zu dem Thema, etwa eine Arbeit von Janice Miner Holden. Das Ergebnis dieser Studie: Die Wahrnehmungen stellten sich zu 92,5% als völlig richtig heraus, bei weiteren 6,5% ließen sich nur einige wenige Irrtümer feststellen!

In einem gesonderten Kapitel wendet Hans-Werner Stahl sich auch der Reinkarnations-

forschung zu, insbesondere den Arbeiten von Michael Newton. Dieser war ein amerikanischer Psychologe, der Patienten in Hypnose versetzte und sie dann zunächst über Details früherer Inkarnationen befragte, sich später aber vor allem für ihre Erfahrungen aus der Zeit zwischen den Erdenleben interessierte. Dabei stellte sich heraus, dass die Wahrnehmungen während eines Nahtoderlebnisses mit den Schilderungen der (früheren) Sterbeprozesse seiner Patienten übereinstimmten. Auch dies unterstützt die Glaubwürdigkeit der Nahtoderfahrungen.

Leser, die sich ausführlicher mit NTE auseinandergesetzt haben, werden in dem Buch bei der Beschreibung der verschiedenen Stadien oder Phasen solcher Erfahrungen zwar diesbezüglich viel Altbekanntes wiederfinden. Der wesentliche Zweck des Buchs besteht aber nicht darin, das Phänomen der Nahtoderlebnisse vorzustellen, sondern darzulegen, welche positiven Auswirkungen es bei Sterbenden haben kann, wenn sie mit Berichten von Nahtoderfahrenen bekannt gemacht werden. Wie können die Schilderungen helfen, den Tod anzunehmen und die Angst vor ihm zu überwinden? Wann sollte mit solch einer Hilfe begonnen werden? Wie können wir selbst besser mit dem Verlust und der Trauer umgehen? Zu solchen Fragen gibt Stahl in den letzten Kapiteln behutsam praktische Ratschläge.

Für Menschen, die mit dem Wissen aus Nahtoderlebnissen Sterbenden beistehen, ihre eigene Angst vor dem Tod mindern möchten oder Rat für den Umgang mit ihrer eigenen Trauer suchen, bietet das Buch wertvolle Hilfestellungen. Es ist das einzige mir bekannte Buch, das sich genau mit diesen Themen befasst. Auch Leser, die bisher kaum Kenntnisse von NTE haben, finden hier Rat. Alles in allem ein Buch, das zu lesen ich sehr lohnend finde, hilfreich bei der Argumentation gegen materialistische Deutungen der NTE.  
(*Christian von Kamp*)

**Walter van Laack (Hrsg.)**  
**Was lernen wir durch Corona über  
Leben und Tod?**

Van Laack Buchverlag, Aachen 2022, 12 €,  
Kindle 9,49 €

Inhaltsverzeichnis:

Rinus van Warven (NL), Todesangst und  
Lebensangst

Joachim Nicolay, Todesnähe-Erfahrungen im  
Koma

Walter van Laack, Corona regt zum  
Nachdenken an: Wie kann die Menschheit  
überleben?

Enno E. Popkes, Digitalisierung von Forschung  
und Lehre im Zeichen der Corona-Pandemie -  
Chancen zur Erforschung von Nahtod-  
erfahrungen und verwandten Phänomenen

Gesa Dröge, Hospizliche Begleitungen unter  
Corona-Bedingungen: Wenn die Würde auf der  
Strecke bleibt

*Elke Schneider, Das Leiden der Lebenden -  
Corona heißt auch Abschied nehmen in  
Einsamkeit.*

## Veranstaltungen

### NAHTODERFAHRUNGEN UND SPIRITUALITÄT

Auf dieser Tagung entfalten wir aus der Sicht  
Betroffener und der Perspektive von  
Wissenschaftlern Aspekte der spirituellen  
Dimension von Nahtoderfahrungen. Es wirken  
mit: Michèle Bögli, Dr. Eugenia Kuhn, Prof. Dr.  
Oliver Lazar, Bernard Jakoby, Prof. Dr. Andreas  
Neyer, Dr. Joachim Nicolay, Prof. Dr. Enno E.  
Popkes, Ulrich Sticht.

Beginn: Freitag, 21. Oktober 2022, 16.30 Uhr  
Ende: Sonntag, 23. Oktober 2022, 13.30 Uhr

**Tagungsort:**

Landvolkshochschule Freckenhorst/Warendorf

**Teilnahmegebühren:** 185,00 € pro Person im  
DZ; 201,00 € pro Person im EZ;

Mitglieder des Netzwerk-Nahtoderfahrung e. V.  
erhalten eine Ermäßigung von 25 €.  
Aktuell sind nur noch vier Plätze verfügbar.

**Anmeldung:**

[lvhs-freckenhorst@bistum-muenster.de](mailto:lvhs-freckenhorst@bistum-muenster.de)

Jutta Gunia/Stefanie Althaus

Telefon: [02581] 9458-237

Die online Anmeldung kann unter folgendem  
Link erfolgen:

<https://lvhs-freckenhorst.de/seminar/22-123S55>

### Weitere Veranstaltungen

**Prof. Dr. Enno Edzard Popkes**

Vortrag:

**„Was können wir über den Tod wissen?“**

Mittwoch, 20.07.2022 von 18:00 – 20:00 Uhr

Hamburger Hospiz e.V., Helenenstraße 12;

Anmeldung: [veranstaltungen@hamburger-hospiz.de](mailto:veranstaltungen@hamburger-hospiz.de)

Vortrag:

**„Nahtoderfahrungen - eine  
Herausforderung für Theologie und  
Kirche?!“** Dienstag, 04.10.2022 19.30 Uhr  
VHS Pinneberg, Am Rathaus 3

#### Impressum

Netzwerk Nahtoderfahrung e.V.

Dr. Joachim Nicolay

Adresse: Karlstraße 10, 66969 Lemberg

Email: [jonicolay@tonline.de](mailto:jonicolay@tonline.de)

Website: [www.netzwerknahtoderfahrung.org](http://www.netzwerknahtoderfahrung.org)

Redaktion: Dr. Joachim Nicolay, Prof. Dr. Wilfried Kuhn,  
Ulrich Sticht, Martin Reichert.

Mit Namensangaben versehene Beiträge geben  
die Auffassung der Verfasserin / des Verfassers  
wieder.

#### Datenschutzhinweis:

Leider dürfen wir keine Hyperlinks erstellen, die  
zu Webseiten außerhalb der Europäischen Union  
hinführen würden. In diesen Fällen können Sie  
den entsprechenden Link mit der Kopierfunktion  
in Ihren Browser kopieren.

Wir bitten um Ihr Verständnis.